

Vermächtnis in 24 Folgen

Als Oleg Kagan 1990 starb, war kaum zu übersehen, welch umfangreiches Tonmaterial er der Nachwelt hinterlassen hatte. Es ist dem Münchener Label Live Classics zu verdanken, dass das künstlerische Vermächtnis des Geigers in den vergangenen Jahren systematisch erforscht und veröffentlicht wurde. Mit den zwei aktuellen ist die Kagan-Edition auf 24 Folgen angewachsen.

Während des Kammermusik-Festivals in Kuhmo 1985 entstand die hochkarätig besetzte Aufnahme des Schubert-Oktetts. In orchestraler Größe und genauer Definition der Einzelstimmen zieht das Werk vorüber. Eine musikalisch gelungene, wenn auch nicht ganz faszinierende Interpretation. Vielleicht war hier einfach die Probenzeit zu kurz, um völlige Übereinstimmung zu erreichen.

Oleg Kagan und Sviatoslav Richter waren seit Ende der 60er Jahre eng befreundet. Am Beginn ihrer langjährigen künstlerischen Partnerschaft stand Mozart. Ideal ergänzt sich Kagans kraftvolle, unauffektierte Tongebung mit Richters beherrschter, glasklarer Artikulation. Ein klangvoller, aber nie überladener Mozart, klassisch in den Proportionen, verbindlich in der Rhetorik.

Norbert Hornig

Schubert

Interpretation H H H
Klang H H H H

Mozart

Interpretation H H H H
Klang H H H H

Kagan Edition Vol. 23: Schubert, Oktett F-Dur D 803; Oleg Kagan, Pavel Vernikov (Violine), Yuri Bashmet (Viola), Natalia Gutman (Violoncello), Jiri Parviainen (Kontrabass), Eduard Brunner (Klarinette), Valery Popov (Fagott), Radovan Vlatkovic (Horn) (1985)

Live Classics/Note 1 CD 101 (60'27")

Kagan Edition Vol. 24: Mozart, Sonaten für Klavier und Violine F-Dur KV 376, B-Dur KV 378 und G-Dur KV 379; Sviatoslav Richter (Klavier), Oleg Kagan (Violine) (1982)

Live Classics/Note 1 CD 102 (66'09")



Schwedische Romantik

Emil Sjögren (1853-1918) war eine Schlüsselfigur des schwedischen Musiklebens.

Auf ausgedehnten Auslandsreisen erweiterte er seinen musikalischen Horizont; er pflegte freundschaftliche Beziehungen zu den Geigern Sauret, Marteau, Thibaud und Ysaÿe. Es verwundert also nicht, dass er substantielle und sehr Instrumenten-gemäße Kompositionen für die Violine schrieb, allen voran die große e-Moll-Sonate. Per Enoksson und Kathryn Stott machen aus Sjögrens Musik das Beste. Da klingt alles musikalisch stimmig, rund und tonlich ausgereift; die Musik hat einen natürlichen Fluss und entfaltet ihre lyrische Qualität. Sehr natürlicher Klang bei geradezu idealen Resonanz-Bedingungen.

N.H.



Interpretation
Klang

H H H H
H H H H

Sjögren, Violinsonaten Nr. 1 op. 19 und Nr. 2 e-Moll op. 24, Zwei lyrische Stücke, Poème op. 40; Per Enoksson (Violine), Kathryn Stott (Klavier) (1998)
BIS/Klassik Center CD 995 (67'28")



Keine Angst!

Der dritte Teil bestätigt das sehr hohe Niveau dieser Edition, die man schon jetzt als eine wesentliche Bereicherung

der Reger-Diskographie betrachten kann. Ulf Wallin und Roland Pöntinen verfolgen eine gemeinsame musikalische Linie. Das vermittelt den Eindruck von Geschlossenheit. Wer sich immer noch vor Reger fürchtet, sollte mal in die stimmungsvoll-romantische Sonate op. 107 hineinhören oder die pfiffige „Petite Caprice“ goutieren. Das Klangbild wirkt räumlich und transparent. Die Resonanz des Raumes lässt das Timbre der Instrumente zur Entfaltung kommen.

N.H.



Interpretation
Klang

H H H H
H H H H

Reger, Sämtliche Werke für Violine und Klavier Vol. 3: Sonate B-Dur op. 107, Kleine Sonate d-Moll op. 103b Nr. 1, Petite Caprice g-Moll, Romanze g-Moll; Ulf Wallin (Violine), Roland Pöntinen (Klavier) (1999)
cpo/jpc CD 999 725 (56'24")



Bloch mit Powerplay

Die Werke für Violine von Ernest Bloch (1880-1959) sind wenig bekannt. „Baal-Shem“ und „Abodah“ haben sich fest im Repertoire der Geiger verankert und sind häufig eingespielt worden. Die Sonaten und mehr noch die Solo-Suiten standen von jeher im Schatten. Joseph Szigeti und Yehudi Menuhin setzten sich besonders für die Werke ein. Menuhin hinterließ eine bezwingend eindringliche, unbedingt hörenswerte Aufnahme des Violinkonzerts mit Paul Kletzki (EMI). Bloch widmete dem Geiger die beiden Suiten für Violine solo von 1958, seine letzten Kompositionen überhaupt. Blochs Musik ist kraftvoll und farbtintensiv, besonders die Werke aus der „hebräischen“ Periode der 20er Jahre sprechen jene ganz persönliche, glutvoll dramatische Sprache, die man aus der berühmten Cello-Rhapsodie „Schelomo“ kennt.

Latica Honda-Rosenberg und Avner Arad mobilisieren alle instrumentalen Kräfte, um dem Drama und der fesselnden Expressivität von Blochs Musik gerecht zu werden. Bei Honda-Rosenberg schlägt das kraftvolle Espressivo aber zuweilen in eine Art Powerplay um – auf Kosten von Proportionen und Klangschönheit. In den hohen Lagen der E-Saite klingt ihre sehr präsent aufgenommene Violine zudem recht hart und durchdringend. Es gelingt den Interpreten letztlich nicht, ein geschlossenes, stimmiges Bild von Blochs Musik zu zeichnen.

Norbert Hornig



Interpretation
Klang

H H
H H H

Bloch, Sämtliche Werke für Violine und Klavier: Sonaten Nr. 1 und Nr. 2 (Poème mystique), Suiten Nr. 1 und Nr. 2, Mélodie, Baal-Shem, Abodah, Nuit exotique, Suite hébraïque; Latica Honda-Rosenberg (Violine), Avner Arad (Klavier) (1999)
Arte Nova/BMG 2 CD 74321 76810 (119'35")



Zukunftsmusik

Violinliteratur des 20. Jahrhunderts, die zum Standard-Repertoire des neuen Jahrtausends gehören wird – unter dieser Prämisse wurden die Konzert-Mitschnitte auf der jüngsten CD mit Anne-Sophie Mutter zusammengestellt. Brillant, virtuos und voller Sinnlichkeit betört ihr Geigenspiel, das den Hörer mit Werken sehr unterschiedlicher Komponisten konfrontiert.

Zu den viel gespielten Werken gehört Serge Prokofieffs ursprünglich für Flöte konzipierte Sonate, deren rhythmische Kraft Mutter herausstellt. Anton Weberns Stücke aus dem Jahre 1910 haben einen aphoristischen Charakter und distanzieren sich von dem Form bildenden Element motivischer Zusammenhänge. Der einzelne Ton wird zum musikalischen Ereignis im Sinne einer Äußerung oder Zustandsbeschreibung. In eine der spätromantischen Klang-Tradition noch stark verpflichtete Welt entführt hingegen die Sonate von Ottorino Respighi. Deren dramatische Ausdruckskraft wurzelt teilweise in barocken Reminiszenzen. Alle nur möglichen Klangfarben der Violine reizt George Crumb (geb. 1939) in seinen vier Nocturnes aus. In kleinen motivischen Zellen und mit facettenreicher Spieltechnik evoziert er eindrucksvoll Bilder einer nächtlichen Welt.

Yvonne Drynda

Interpretation H H H H H
Klang H H H H H

Recital 2000: Prokofieff, Violinsonate D-Dur op. 94a; Crumb, Four Nocturnes (Night Music II); Webern, Vier Stücke op. 7; Respighi, Violinsonate h-Moll; Anne-Sophie Mutter (Violine); Lambert Orkis (Klavier) (2000)
DG/Universal CD 469 503 (62'55")



Passend

Passend zum Weill-Jahr machten Jan Vogler und Bruno Canino auf die originale Cellosonate von 1920 aufmerksam, in deren individueller Tonsprache bereits die Musik der späteren Bühnenwerke durchklingt. Das bewährte und bestens aufeinander eingespielte Duo legt eine gediegene, stets tonschöne Interpretation des Werkes vor. Die Schostakowitsch-Sonate klingt kultiviert und in den motorischen Passagen der schnellen Sätze etwas gezähmt. Manuel de Fallas Volksmelodien bringt Vogler zum Blühen. Das reiche, warme Timbre seines Instruments kommt hier bestens zur Geltung.

N.H.



Interpretation H H H
Klang H H H H

Schostakowitsch, Violoncellosonate d-Moll op. 40; **Falla**, Siete canciones populares españolas; **Weill**, Violoncellosonate; Jan Vogler (Violoncello), Bruno Canino (Klavier) (1999)
Berlin Classics/edel CD 1706 (65'34")



Schnurrwerk

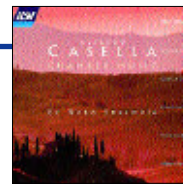
Klaviertrios von Rebecca Clarke (1886-1979) und Charles Ives (1874-1954) sind alles andere als hübsche

Markenartikel. Vielmehr ist diese Musik so kühn und sperrig wie ein mächtiger Eichenschrank in einer Studentenbude. Aber die drei Bekova-Schwwestern können mit so etwas ganz gut umgehen, haben mit Wagnissen keine allzu großen Probleme. Mutig, quirlig, filigran und auch mondän steuern sie um alle gefährlichen Klippen herum. Manchmal würde man ihnen gerne ein „Halt! Noch einmal!“ zurufen, weil man nicht immer alles versteht. Dann siegt das Temperament über Genauigkeit, das Forsche über Tiefsinn. Oft hört man, gerade im Mittelsatz des Ives-Trios, sehnige Artikistik, Schnurrwerk mit Folksong-Charakter. An Ideen und beherztem Zugriff mangelt es den Damen jedenfalls nicht.

C. Vr.

Interpretation H H H
Klang H H H

Clarke, Klaviertrio, Midsummer Moon, Lullaby; **Ives**, Klaviertrio; The Bekova Sisters (1999)
Chandos/Koch CD 9844 (59'06")



Steifer Tanz

Diese CD wird keinen aus dem Sessel reißen; erstens, weil sich Alfredo Casellas Originalität relativ rasch erschöpft, zweitens, weil die Klangtechnik dieser Neuproduktion kaum Transparenz und Nähe vermittelt, drittens, weil das Ex Novo Ensemble im Braven, Hausbackenen kleben bleibt. Vieles rattert mit dem Gleichmaß einer Nähmaschine, Ordnung geht vor Einfallsreichtum, Spannungsmomente sind rar. In der Gavotte aus der Serenata (1927) etwa plätschert alles nur nett daher – Tanz des Schwimmers auf silbernem See, aber er bleibt seltsam steif. Man suche Zuflucht bei Barcarola und Scherzo: Hier schwebt die Flöte.

C. Vr.

Interpretation H H
Klang H

Casella, Sicilienne und Burleske op. 23, Sinfonia op. 53, Prélude und Danza Siciliana, Cavatina und Gavotte, Minuet, Barcarola und Scherzo op. 4, Triosonate op. 62; Ex Novo Ensemble (1998)
ASV/Koch CD DCA 1085 (72'27")



Glühwürmchen

Kurzweil, Lust am Witz, geistvolle Miniatur-Dialoge – das Ensemble „mobius“ hat Kammermusik

von Jean Françaix (1912-1997) eingespielt und lässt uns keine Minute darben. Immer wieder geschieht Überraschendes. Im Rondo des zweiten Quintetts huscht auf einmal die Flöte aus der Deckung, überstrahlt die Streicher, während die Harfe dem neckischen Treiben von der Seite aus zusieht. Glänzend die Stimmungswechsel in den fünf „Piccoli Duetti“ (1975). In der Pastorale meint man tatsächlich, die Luft des Natürlichen zu schmecken. In der Canzonetta und im Rondo schwirren die Töne wie Glühwürmchen; selbst wenn man wollte, man bekommt sie einfach nicht zu fassen – man darf nur staunen.

C. Vr.

Interpretation H H H H
Klang H H H H

Françaix, Quintette Nr. 1 und 2 für Flöte, Streichtrio und Harfe, Piccoli Duetti für Flöte und Harfe, Quintett für Klarinette und Streichquartett; mobius (2000)
ASV/Koch CD DCA 1090 (62'02")



Leichte Gespinste

Streichtrios haben es nicht einfach. Neben Quartetten und Quintetten bleiben sie meist Rand-Repertoire. Dabei kosten sie ihren kompositorischen Schöpfer und ihre Interpreten oft besondere Anstrengung, das fragile dreistimmige, manchmal durch Doppelgriffe zur Vierstimmigkeit aufgewertete Klang-Gespinnst auch dann tragfähig zu gestalten, wenn man sich nicht in polyphone Verläufe oder das brillant-konzertante Auftrumpfen der Violine retten kann.

Der 40 Jahre am Londoner Opernhaus wirkende italienische Geiger Felice Giardini (1716-1796) galt dem reisenden Musik-Chronisten Charles Burney als „größter ausführender Musiker Europas“. Seine 18 maßvoll abgezirkelten dreisätzigen Streichtrios op. 17, 20 und 26, erstveröffentlicht in London zwischen 1773 und 1784, sind gewandte Piècen. Sie bewegen sich stilistisch leichtfüßig irgendwo zwischen dem frühklassischen Johann Christian Bach, den Mannheimern und der fernen Erinnerung an Italien.

Man darf allerdings darüber streiten, ob eine Gesamtaufnahme vonnöten ist. Für gut drei Stunden Kurzweil reicht Giardinis Witz dann doch nicht ganz hin. Immerhin kann das Streichtrio Budapest, das eine durchgehend inspirierte, wenn auch dynamisch nicht sehr differenzierte Einspielung vorlegt, mit den beiden nachgelassenen Trios zwei Ausgrabungen präsentieren.

Christian Strehk

Interpretation H H H
Klang H H H

Giardini, Sämtliche Streichtrios; Streichtrio Budapest (1998/99)
Hungaroton/Klassik Center 3 CD 31837-39 (189'25")



Klischee-Romantik

Nicht jede Repertoire-Erweiterung ist auch eine Bereicherung. Die eherne Gültigkeit dieser Binsenweisheit zeigt sich einmal mehr an der vorliegenden Einspielung mit Werken von Lorenzo Perosi (1872-1956). Als Reformator der italienischen Kirchenmusik mag dem Komponisten, der zu Beginn des Jahrhunderts den Palestrina-Stil wieder belebte, eine wichtige Rolle zukommen. Sein hier in Ausschnitten dokumentiertes kammermusikalisches Schaffen erweckt jedoch zumeist den Eindruck belangloser Gelegenheitsarbeit.

Der Klischee-romantische Stil der Stücke ist geprägt von süßlich-klebrigen Melodie-Bildungen, deren ermüdender Eindruck durch die zahlreichen Wiederholungen nicht eben gemildert wird. Vergeblich sucht der Hörer nach Farbtupfern jedweder Art, die den zähen Einheitsbrei etwas auflockerten. So kommt es, dass die gefühlte Zeit die tatsächliche Spieldauer beträchtlich überschreitet.

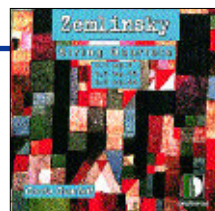
Das wenig berauschende interpretatorische wie technische Niveau der Produktion tut ein Übriges. Ob nun der topfige Sound der Aufnahme ärgerlicher ist oder die haar-scharfen Intonationsabweichungen der spitz und eng klingenden Streicher, die mitunter der Schmerzgrenze bedenklich nahe kommen, sei einmal dahingestellt. Viel mehr als gut gemeint ist das alles jedenfalls leider nicht.

Marcus Stäbler

Interpretation H
Klang H

Perosi, Streichtrio Nr. 2, Streichquartette Nr. 5 A-Dur und Nr. 6 F-Dur; Ensemble Lorenzo Perosi (1998)
Bongiovanni/Gebhardt CD 5102 (51'46")

Perosi, Streichquartette Nr. 7 C-Dur und Nr. 8 e-Moll, Klavierquintett Nr. 2 d-moll; Daniela de Micheli (Klavier), Ensemble Lorenzo Perosi (1998)
Bongiovanni/Gebhardt CD 5103 (57'38")



Milde Kontraste

Diese Einspielung kann sich neben den beiden zu Recht hoch gelobten Aufnahmen des Artis-Quartetts als Alternative behaupten. Im Vergleich mit der extrem hitzig und zum Zerreißen gespannt agierenden Wiener Formation wählt das Corda-Quartett etwas mäßigere Tempi und mildere Kontraste. Dadurch tritt das gesangliche Moment stärker in den Vordergrund; jede Phrase atmet und pulsiert ganz organisch. Obwohl die kontrapunktisch dichte Struktur der Werke mit analytischer Klarheit transparent gemacht wird, ist die Interpretation von einem sinnlichen Flirren durchglüht. Aus der homogenen Gesamtleistung sei die Bratschistin hervorgehoben, deren warmer und runder Ton dem Ensemble-Klang eine besonders schöne Farbe verleiht.

M.S.

Interpretation H H H H
Klang H H H H

Zemlinsky, Streichquartette Nr. 1 op. 4, Nr. 3 op. 19 und Nr. 4 op. 25; Corda-Quartett (1998)
stradivarius/helikon CD 33564 (76'75")



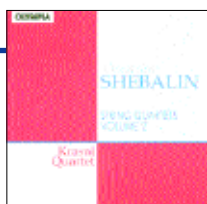
Franko-polnisch

In seinem ersten Streichquartett (1917) spürt Karol Szymanowski noch der impressionistischen Klangsprache nach. Sein zweiter Gattungsbeitrag (1927) verschmilzt diesen französisch geprägten Einfluss in höchst origineller Weise mit Elementen der polnischen Folklore. Das Ergebnis ist eine rhythmisch und harmonisch komplexe und ungemein farbenreiche Musik, die es verdiente, endlich aus ihrem Nischendasein herauszutreten. Dem Goldner Quartet gelingt eine sehr inspirierte Darstellung, der nur die mitunter einen Tick zu scharfe Klanggebung des Primarius einen Minuspunkt einbringt.

M.S.

Interpretation H H H H
Klang H H H H

Szymanowski, Streichquartette Nr. 1 op. 37 und Nr. 2 op. 56; Strawinsky, Concertino, Drei Stücke, Doppelkanon; Goldner String Quartet (1997)
Naxos CD 8.554315 (54'27")



Sowjetisch?

Der Name des Komponisten Vissarion Shebalin (1902-1963) fällt heutzutage fast ausschließlich im Zusammenhang mit seiner Funktion als Lehrer von Sofia Gubaidulina und Edison Denisov. Ziel dieser Streichquartett-Gesamteinspielung (vgl. FF 5/00, S. 62) soll es sein, zumindest einen kleinen Teil seines eigenen, durchaus umfangreichen Œuvres vor dem Vergessen zu bewahren. Die vorliegende zweite Folge enthält drei Werke, denen ein überwiegend lyrischer, mitunter russisch-spätimpressionistisch anmutender Tonfall zu eigen ist. Weshalb sich auch Shebalin, wie so viele seiner Generationengenossen, dem Formalismus-Vorwurf ausgesetzt sah, erscheint in Anbetracht eines so schulmäßig „sowjetischen“ Stückes wie des fünften Quartetts (1942) einigermaßen rätselhaft.

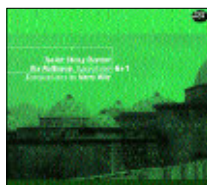
M.S.



**Interpretation
Klang**

H H H
H H H

Shebalin, Streichquartette Nr. 4 g-Moll op. 29, Nr. 5 f-Moll op. 33 und Nr. 9 h-Moll op. 58; Krasni-Quartett (1999/2000) Olympia/helikon CD 664 (77'35")



Mittelweg

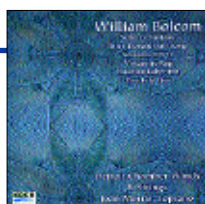
Free-Jazz-Heroen gehen mitunter merkwürdige Wege. Die einen machen eine Art Purgation durch, beginnen zu komponieren, reihen sich plötzlich harmonisch in die Tradition ein – die anderen sind Unbelehrbare und träumen ihre subjektive musikalische Freiheit ins Endlose. Harry Nitz, vormaliger Free-Jazz-Drummer, wählt den Mittelweg: Er komponiert, belässt es aber bei graphischen Zeichen – dem unkontrolliert Kontrollierten Raum gebend. So entstanden Partituren, in denen das Streichquartett z. T. mit Solo-Instrumenten in Dialog tritt. Das führt zu seltsamen Verdichtungen, aber auch zu einem wunderbaren Schweifen.

T.U.

**Interpretation
Klang**

H H H H
H H H

Nitz, 21-3-7-III, Pentagon, 21-3-7-XXV, Polygon II, 21-3-7-XXIV; Ole Hoffmann (Saxophon), TonArt String Quartet (1997) true muze CD 1 (73'53")



Gelegenheitswerke

Der 1938 geborene William Bolcom, Schüler von Darius Milhaud und Pulitzer-Preisträger, gehört in den Vereinigten Staaten zu den erfolgreichsten Komponisten seiner Generation. Er hat die Tonalität in seinen Werken nie preisgegeben und bewegt sich stilistisch zwischen Neoklassizismus und Collage. Die hier vorgelegten kammermusikalischen Arbeiten aus einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren zählen nicht zu seinen Hauptwerken und sind zum Teil reine Gelegenheitsstücke. Neue Impulse darf man von dieser Musik, die über Entwicklungen der ersten Jahrhunderthälfte kaum hinaus geht, nicht erwarten.

M.D.

**Interpretation
Klang**

H H H
H H H

Bolcom, Scherzo Fantasy, Three Donald Hall Songs, Sessions II and III, Virtuosity Rag, Haunted Labyrinth, Five Fold Five; Joan Morris (Sopran), Geoffrey Applegate (Violine), James VanValkenberg (Viola), Robert Conway (Klavier); Detroit Chamber Winds & Strings (1994) Koch CD 37395 (56'32")



Poppiges Quartett

Es ist kaum möglich, das Schaffen des jungen Finnen Juhani Nuorvala (geb. 1961) einer bestimmten Stilrichtung zuzuordnen. In seiner Affinität zur Minimal Music mit poppigem Einschlag erinnert das zweite Streichquartett (1997) an Philip Glass. Frühere Werke zeugen dagegen von einem starken Interesse am klanglichen Experiment oder verarbeiten Anleihen aus dem Jazz. Ein bemerkenswert vielfältiges, vorzüglich musiziertes Portrait, das neugierig macht.

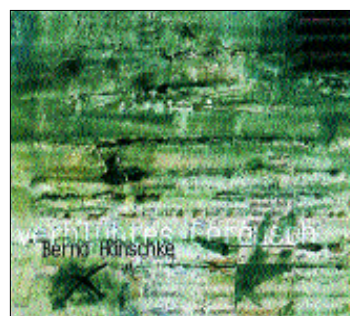
M.S.



**Interpretation
Klang**

H H H H
H H H H

Nuorvala, Drei Impromptus für Klarinette und Kantele, Streichquartette Nr. 1 und 2, What's a Nice Chord Like You Doing in a Piece Like This? für Akkordeon, Twitching Gait für Kammerensemble; div. Interpreten (1993-99) BIS/KlassikCenter CD 1107 (67'00")



Dreimal Klang-Kunst

Musik, die im Zusammenhang mit bildender Kunst entstand, aus diesem Kontext zu lösen, ist stets problematisch. Das gilt auch für die vorliegenden Arbeiten des Henze-Schülers Bernd Hänschke. Und doch: Auch wenn zu „Pachelbels Traum“ das visuelle Gegenstück fehlt, offenbart sich hier eine sensible Klangwelt, die aufhorchen lässt. Das gilt auch für die übrigen Werke, deren zumeist lyrischer Gestus durch dichte Kontrapunkte zu einem feinen Netz verwoben erscheint.

Manfred Niehaus setzt sich in seinen 1997 entstandenen „Radiokunststücken“ mit der Geschichte des Rundfunks auseinander. Es handelt sich um Collagen oder Kurzhörspiele – ein humoriger und gleichzeitig fast nostalgischer Rückblick auf die Geschichte dieses Mediums. Vorangestellt hat Niehaus diesen Collagen seine „Three Ejaculations“ für Klavier, Aphorismen, die heute sehr viel seriöser wirken, als Heinz-Klaus Metzger sie damals beurteilte.

Dietmar Bonnen schließlich arbeitet in seiner elektronischen Musik zu Shakespeares „Othello“ vorwiegend mit verschiedenen farbigem Rauschen. Angeregt durch das Geräusch von Wind und Wellen am Meer auf Zypern, wirkt sein Vokabular trotz der feinen Nuancen bald verbraucht und trägt leider nicht über einen längeren Zeitraum.

Martin Demmler

**Interpretation
Klang**

H H H H
H H H H

Hänschke, Kammermusik Vol. 1; Henze-Kammerensemble, Bernd Hänschke (1999) Obst/Liebermann CD HK 1 (45'11")
Niehaus, Three Ejaculations, Radiokunststücke, Stoßgebet, Zwei Sätze Adornos; Edina Soriano (Sopran), Manfred Niehaus (Klavier, Bratsche), Dietmar Bonnen (Orgel, Harmonium), Ernst Gaida-Hartmann (Gitarre, Vocoder) (1999) Obst/Liebermann CD Sr18.99 (45'34")
Bonnen, Gazimagusa; Ivan Sokolov (Klavier), Ernst Gaida-Hartmann, Dietmar Bonnen (Elektronik) (1999) Obst/Liebermann CD P330.112 (50'34")